Nr. 304. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 21. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Kaisertage in Straßburg.

Straßburg i. E., 20. August, 3 Uhr 4 Min. Nachm.

Die gestrige Gluthhitze wich heute einer trüben Gewittertemperatur. Trotz bewölkten Himmels herrscht in den festlich geschmückten Straßen regstes Großstadtleben. Zeitweilig regnet es, aber das Publikum läßt sich nicht stören. Diejenigen, welche Straßburg ein deutsches Venedig zu nennen wagten, erhalten jetzt ein lebensvollstes Dementi. Straßburg fühlt sich vielleicht nicht als deutsche Stadt in unserem Sinne, aber doch als **Kapitale von Elsaß-Lothringen.**

Es ist mithin als Thatsache zu begrüßen, daß man aufgehört hat, hier ausschließlich französisch zu empfinden, man genießt die Prärogative des autonomen Staates mit dem Bewußtsein, daß dieser Staat heute seinen Herrscher empfängt, der nicht mehr der französischen, sondern der deutschen Nationalität angehört. Damit ist die Brücke nach Frankreich für die lebende Generation abgebrochen.

Der Menschenzufluß ist ungeheuer. Von allen Städten, Weilern, Dörfern sind Alle, denen es die Mittel irgend erlauben, hier zusammengeströmt. Die Eisenbahnverwaltung erleichterte die Fahrt durch Bewilligung von um die Hälfte verminderten Billetpreisen mit fünftägiger Gültigkeit. Gesang- und Kriegervereine, Turner, Radfahrer, Mitglieder der Bezirksausschüsse, Maires, Staatsräthe und Mitglieder des Landesausschusses kommen an und nehmen die ihnen angewiesenen Plätze auf der **Einzugsstraße ein,** die dicht beim Bahnhofe mit einer Ehrenpforte beginnt, welche das Straßburger Stadtwappen darstellt und mit Wappen aller elsässischen Städte geschmückt ist. Vorher begrüßt ein einfacher Triumphbogen die Einziehenden mit der Inschrift: „Willkommen in Straßburg!“ und „Heil dem Kaiserpaar!“ Unter den Fahnen in allen Farben, welche auf den Straßen herniederflattern, fallen besonders zahlreiche Flaggen in Gelb und Blau, welche die Farben der Kaiserin darstellen, auf. Die sonstige Ausschmückung entspricht ganz der Ueberlieferung, welche bei ähnlichen Anlässen jede deutsche Stadt streng innehält. Ist auch die Beflaggung und der Guirlandenschmuck nicht allgemein, so bleibt Beides doch imposant.

Empfang des Kaiserpaares.

6 Uhr 50 Min. Nachm.

Nicht mit der sonst bei uns gepflegten militärischen Pünktlichkeit, sondern mit 40 Minuten Verspätung traf der **Kaiserzug** im hiesigen Bahnhof ein. Hierdurch hatte der Himmel Zeit gewonnen, sein regendrohendes Wolkenkleid abzulegen und ein wahrhaftiges **Kaiserwetter** zu prästiren. Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten, wie üblich, die zum Empfang erschienenen hohen Würdenträger und hielten sich etwa zehn Minuten in dem reich mit Blumen geschmückten Empfangszimmer auf.

Inzwischen ordnete sich der kaiserliche Wagenzug, voran ein Detachement Ulanen, dann der Kaiser und die Kaiserin in offenem vierspännigen Wagen. Der **Kaiser trug Generalsuniform, die Kaiserin ein graues Seidenkleid** mit schwarzen Streifen, darüber einen schwarzen Spitzenüberwurf und ein Korsage, das mit funkelndem Jais besetzt war. Das leicht geröthete Antlitz schmückte ein heller Hut mit weißen Federn.

Beim Austritt aus dem Bahnhof erdröhnten Salutschüsse vom Fort Bose und dem Polygone, während zugleich sämmtliche Glocken Straßburgs dem Paare ihren ehernen Gruß entgegensandten. Der Kaiser, augenscheinlich in bester Laune, schien freudig überrascht von dem glänzenden, rauschenden Empfang. Die aus allen Theilen des Landes herbeigeströmten Vereine, die meist mit eigenen Musikkorps erschienen, bereiteten dem hohen Paare so stürmische Ovationen, wie es sie kaum erwartet haben mochten. — So gelangte das Kaiserpaar unter fortwährenden Hoch- und Hurrahrufen der spalierbildenden Vereine und der dahinter stehenden dicht gedrängten Volksmassen auf den großen Broglieplatz, woselbst alle Schulen Straßburgs aufgestellt waren, welche den Monarchen mit nicht endenwollenden Grüßen und Zurufen überschütteten.

Nunmehr näherte sich der Kaiserzug, in welchem die glänzende Suite (Graf Waldersee, Kriegsminister von Verdy und Andere) die Aufmerksamkeit des Publikums fesselte, dem neuen grandiosen Kaiserpalaste. Kurz vor demselben waren zwei Tribünen aufgeschlagen. Auf der einen hatten 400 der schönsten elsässischen Jungfrauen in ihrer malerischen Landestracht Platz genommen. Auf der anderen Tribüne, ihnen gegenüber, waren die Maires des gesammten Elsaß versammelt, merkwürdige, typische Gestalten, viele von ihnen in Landestracht, manche schon mit dem Kronenorden geschmückt, einzelne noch mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Die **Tribüne der jungen Mädchen** bot einen schier märchenhaften Anblick. So viel Jugend und Schönheit sieht man selten beisammen. Im hellen Sonnenschein leuchteten die farbensatten rothen und blauen und violetten Röcke, während die elsässische Schleifenhaube die frischen Gesichter anmuthig einrahmte. Die mit schwarzen und die mit hochrothen Kopftüchern versehenen Mädchen repräsentirten die protestantischen, die mit bunten und weißen oder hellblauen Schleifen geschmückten Jungfrauen die katholischen Gegenden des Elsaß. Aber sie saßen in bunter Reihe ohne Unterschied auf der Tribüne und harrten mehr als zwei Stunden lang in froheſter Laune des feierlichen Augenblicks, da zwei von ihnen, die anmuthigsten und schönsten ohne Zweifel, dem Kaiser und der Kaiserin je ein herrliches Bouquet überreichen durften.

Als der Wagenzug vor der Tribüne hielt, da durchbrausten stürmische Rufe die Luft, und die Maires standen auf und erhoben die Hüte und riefen: „Hoch, hoch, hurrah!“ und dieser Enthusiasmus pflanzte sich fort in die Reihen der Zuschauer, hin bis zu den **Studenten**, die in vollem Wichs erschienen waren, so viel ihrer in dieser Ferienzeit nur hatten zusammengetrommelt werden können. Die Verbindungen hatten schon bei ihrer Auffahrt an Glanz und Pracht das denkbar Höchste geleistet, und nun, da das Kaiserpaar inmitten des allgemeinen Jubels vor ihnen hielt, ließen sie ihre goldgestickten Banner im Winde flattern, um die Wette mit all den Fahnen, Wimpeln und Flaggen, die von allen Masten, mit denen der weite Platz bedeckt war, herabwehten.

Um 5 Uhr 30 Minuten schwebte auf dem Kaiserpalaste zum ersten Male die gelbe **Kaiserstandarte** empor. Das hohe Paar hatte seine neue Wohnstätte betreten.

Im Kaiserpalast.

9 Uhr Abends.

Eine vieltausendköpfige Menge umfluthete das Palais, in der stillen Hoffnung, den freudestrahlenden Monarchen auf dem Balkon erscheinen zu sehen. Allein diese Erwartung konnte nicht erfüllt werden, da der Kaiser seine programmmäßigen Pflichten zu erfüllen hatte. Dem Einzuge folgte alsbald die **Vorstellung der Behörden,** daran schloß sich um 7 Uhr eine kleine Tafel und um $8^1/_2$ Uhr Empfang der Damen der hiesigen Beamtenwelt durch die Kaiserin. Dieser Empfang fand in dem großen Audienzsaal statt, der durch zwei Geschosse reicht und mit einer 35 Meter hohen Kuppel abschließt. In diesem Saale befinden sich drei Kronleuchter mit je 250 bis 300 Lichtern, deren jedes ein Gewicht von 350 Gramm hat. Man kann sich das Lichtmeer denken, welches von diesen Lustres ausstrahlt. Nach dem Empfange fand großer **Zapfenstreich** statt.

Jubelkundgebungen.

10 Uhr 30 Minuten Nachts.

Nach der geradezu feenhaften **Beleuchtung des Münsters** fand vor dem kaiserlichen Palast eine militärische **Serenade** statt, an welche sich eine **gewaltige Volksdemonstration** anschloß. Nach dem Absingen patriotischer Lieder und nachdem die dichtgedrängte Volksmenge immer von Neuem brausende Hochrufe ausgebracht, erschien das Kaiserpaar auf dem in elektrischem Lichte erstrahlenden Balkon; die ganz besonders von den Massen bejubelte Kaiserin dankte wiederholt durch Wehen mit dem Taschentuch. Der Eindruck, den diese Kundgebung auf alle Anwesenden hervorbrachte, war ein um so gewaltigerer, als die Kundgebung einen durchaus spontanen Charakter trug.

So endete der erste Kaisertag Straßburgs unter Wilhelm II. Es herrscht nur eine Stimme unter den Kennern des Landes, daß die Theilnahme an dieser Begrüßung des Kaisers jene um Vieles übersteigt, welche im Jahre 1886 dem kaiserlichen Großvater geworden. Namentlich hat sich Oberelsaß, sonst als wenig deutschfreundlich verschrien, diesmal durch große Betheiligung ausgezeichnet. Mag immerhin die Neugier und Schaulust ihren Antheil an dieser Thatsache haben, sie bezeugt nichtsdestoweniger, daß der Bann gebrochen ist, der das Herz des Elsaß bisher hermetisch von uns abschloß.

Der Dank des Kaisers.

10 Uhr 25 Min. Nachts.

Beim Empfange im Schlosse zeichnete der Kaiser ganz besonders den **Bürgermeister Back** aus und dankte ihm in herzlichster Weise für den ebenso großartigen als erhebenden Empfang, welchen die Stadt ihm bereitet und der ihm und der Kaiserin besondere Freude gemacht habe. Der Kaiser bat zugleich den Bürgermeister, diesen **kaiserlichen Dank der Bevölkerung kundzugeben.**

Pariser Gerüchte über eine große politische Rede, welche der Kaiser zu halten beabsichtige, werden von bestunterrichteter Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. (B. T.)

Deutschland.

Berlin, 20. August. Eine dem „Hamburger Korrespondenten“ von gutinformirter Seite zugehende Zuschrift betont, daß die Frage des **Besuchs des Zaren** am hiesigen Hofe jeden politischen Charakters entbehre und deshalb das Interesse, mit welchem dieselbe von den Zeitungen verfolgt werde, unberechtigt sei. Das scheint uns doch zu weit zu gehen; im Staatsleben ist es wie im bürgerlichen Leben, die Aufrechthaltung persönlicher Beziehungen erleichtert auch geschäftliche Verhandlungen. Das Blatt fährt sodann fort:

Umgekehrt scheint die Bedeutung der **Annäherung Deutschlands und Großbritanniens,** welche sich gelegentlich des Besuches Kaisers Wilhelms in England vollzogen hat, vielfach unterschätzt zu werden. Sicher ist der Besuch des Kaisers von Oesterreich nicht ohne politische Bedeutung; er ist nicht nur werthvoll als ein äußeres, auch von dem Gegner nicht zu übersehendes Zeichen der Festigkeit des Dreibundes, sondern hat auch die erwünschte Gelegenheit geboten, die völlige Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassung über die wichtigsten Punkte der europäischen Politik zu konstatiren. Dies gilt insbesondere auch von den Beziehungen zu Rußland, bezüglich deren in früherer Zeit wohl in der Wilhelmstraße und am Ballhausplatz eine etwas verschieden nüancirte Auffassung bestand. Trotzdem ist aber der wohl **längst vorbereiteten,** aber bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in England **perfekt gewordenen Annäherung** Deutschlands und Englands eine ungleich größere Bedeutung beizumessen. Bisher mußte davon abgesehen werden, Großbritannien zu denjenigen Faktoren der europäischen Politik zu zählen, mit welchen zu rechnen ist. Diese Periode inaktiver auswärtiger Politik erscheint für Großbritannien jetzt abgeschlossen. Mindestens so lange Lord Salisbury die auswärtige Politik im Kabinet von St. James leitet, ist wieder auf eine aktive Betheiligung Englands an der europäischen Politik und zwar in derselben Richtung wie die Ziele des Dreibundes zu rechnen. Die für die Erhaltung des europäischen Friedens thätigen Kräfte haben so einen bedeutsamen Zuwachs erhalten. Englands eigene Machtmittel, von denen die Seemacht erst neulich in so wirksamer Weise demonstrirt ist, wie sein Einfluß im Orient machen es zu einem sehr werthvollen Bundesgenossen, sei es, daß es gilt, Störungen des Friedens vorzubeugen, sei es, daß es sich darum handelt, aufgedrungene Kriege durchzufechten. Konnte der Dreibund allein den minder friedlichen Elementen die Wage halten, so senkt sich durch die Kooperation Englands die Wagschale entschieden zu Gunsten der friedenhaltenden Kräfte.

Eine Zusicherung dafür, daß ein Ministerium Gladstone die Politik Salisburys, der Tripelallianz gegenüber, fortsetzen werde, kann selbstverständlich nicht von Salisbury, sondern nur von Persönlichkeiten gegeben werden, die eventuell zu dem Whigkabinet gehören würden. Um das einzusehen, bedarf es nicht der schulmeisterlichen Kritik eines hiesigen Fortschrittsblattes, das natürlich glaubt, Herrn Labouchere sekundiren zu müssen. Als eine Persönlichkeit, zu welcher man sich einer solchen Politik versehen darf, ist jüngst namentlich Lord Roseberry von der „Post“ genannt worden, dem im Ministerium Gladstone voraussichtlich das auswärtige Amt zufallen würde.

— Mannigfache Nachklänge des Besuches **Kaiser Franz Josef's** in Berlin tönen von den Ufern der Donau und der Newa herüber. Bei dem vom Grazer Offizierkorps am Geburtstag des Kaisers von Oesterreich-Ungarn veranstalteten Festmahle gab der dortige kommandirende General, **Freiherr von Schönfeld,** seinen Gefühlen für den neubesiegelten Friedensbund warmen Ausdruck. In seinem Trinkspruch auf den **Kaiser** sagte er, mit deutlichem Anklang an die Worte **Kaiser Wilhelm's**: „Auch über des Reiches Grenzen blickt des Kaisers Bild glänzend und gewaltig hinaus. Wie hat ihn doch erst in den jüngsten Tagen **ein mächtiges, uns nahe verbundenes Volk,** seinen eigenen jugendlichen und erleuchteten Herrscher an der Spitze, mit stürmischem Jubel begrüßt! Wir Alle haben dankbar mit unseren Nachbarn und Kameraden, **mit denen wir Schulter an Schulter kämpfen werden, wenn es gilt,** mitempfunden, was sie an Liebe und Treue unserem heißgeliebten Kaiser entgegengebracht haben.“ — Die „Oest.-Ung. Heeresztg.“ bemerkt zu den im königlichen Schlosse zu Berlin gewechselten Trinksprüchen: Von der weittragendsten Bedeutung für den Frieden des Welttheiles und das Wohl der Völker sind die erhebenden Worte. Die Politiker, und zwar solche, die es sind, wie solche, die es zu sein glauben, haben die hehren Worte nach ihrer Ansicht aufgefaßt und gedeutet, Alle aber sie als eine ernste Kundgebung im Sinne der entschlossenen Aufrechterhaltung des Friedens empfunden und erklärt. Die Völker danken, laut zujubelnd oder still befriedigt, den beiden erhabenen und mächtigen Herrschern für die Worte des Friedens, welche eine Aera emsiger, ungestörter Arbeit und Entwickelung, somit zunehmenden Wohlstandes verheißen. Die Historiker bezeichnen die Tischreden im Berliner Königsschlosse als eine hervorragende That, als eine bezeichnende Marke in der Geschichte unserer Tage. Wir Soldaten aber bewahren für immer tief in Geist und Herz die uns so ehrenden Worte unserer Allergnädigsten Kriegsherren. In untrennbarer Verbrüderung und Kameradschaft werden wir zusammenstehen, wetteifern nur in edlem Streben nach möglichster Vollkommenheit und, so es sein soll, Schulter an Schulter „Viribus unitis“ zusammenstehen gegen jeden Störer des Friedens, in All' und Jedem dem Vertrauen unserer Allerhöchsten Kriegsherren entsprechen und als wackere Kriegsleute allezeit und allerweg kämpfen: „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“.

— Der **russische Thronfolger** soll den **Kaisermanövern in Hannover** beiwohnen und dabei zum ersten Male das ihm im vorigen Jahre verliehene 1. westfälische Husaren-Regiment Nr. 8 begrüßen. Da er jetzt, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, mit großem Eifer beim Petersburger Leib-Garde-Husaren-Regiment Dienst thut, so ist es ihm besonders interessant, sein preußisches Husaren-Regiment kennen zu lernen, und er hat in russischen Offizierskreisen offen ausgesprochen, daß er sich darauf **sehr freue.** Es läßt sich erwarten, daß er während der Manöver dem Dienstbetrieb seines preußischen Husaren-Regiments mit besonderer Aufmerksamkeit folgen wird.

Diese Nachricht wird auch von der „Nat.-Ztg.“ bestätigt, welche schreibt:

„Bei seinem Besuch in Peterhof lud **Kaiser Wilhelm** den russischen Thronfolger persönlich zur Theilnahme an dem diesjährigen Kaisermanöver ein. An diese Einladung muß sich aber in irgend einer Weise ein Mißverständniß geknüpft haben, denn die schriftliche Antwort, die aus Petersburg erwartet wurde, blieb aus, und bekanntlich fuhr der Thronfolger gelegentlich des Stuttgarter Jubiläums an Berlin vorbei, ohne dasselbe zu berühren. Die Angelegenheit scheint sich indessen in Stuttgart geklärt zu haben und es hat der Thronfolger die in Peterhof erfolgte Einladung angenommen. Bei den Strömungen, die am Petersburger Hof sich geltend machen, hat man bis in die letzte Zeit mit Zwischenfällen gerechnet, da namentlich auch die immer noch etwas angegriffene Gesundheit des Thronfolgers mitspielen konnte. Jedenfalls hat man in Berlin vorgezogen, Schweigen darüber zu beobachten. Die Vorbereitungen für die Gegenwart des Thronfolgers bei den Manövern sind bereits getroffen.“

— Aus **Oberschlesien,** 20. August, wird geschrieben:

„Die **Preissteigerung der Schweine in Oberschlesien,** welche seit dem Einfuhrverbot eingetreten ist, wird vom „Oberschl. Anz.“ als eine künstliche bezeichnet. Das Blatt weist auf Grund verbürgten Zahlenmaterials nach, daß Oberschlesien mit einem Jahreseinfuhrbedarf von ungefähr 60,000 Schweinen im vergangenen Jahre über Oderberg nur etwa 3000 Schweine erhalten hat, 57,000 Stück aber aus Rußland. Die Einfuhr aus Rußland nach 28 Schlachtstädten in Oberschlesien dauert ungehindert fort, über Oderberg aber, woher im Juni nur etwa 700 Schweine eingingen, sind seit dem Inkrafttreten des Schweine-Einfuhrverbots **über 4000 Schweine auf Spezialerlaubniß des Reichskanzlers einzeführt,** d. h. zehnmal so viel Schweine, als vor dem Schluß der Grenze. So hat das Einfuhrverbot mit seinen Ausnahmen die sonderbare Wirkung gehabt, die Einfuhr in sehr erheblicher Weise zu steigern. Diese Einfuhr geschieht lediglich nach oberschlesischen Schlachthäusern, es ist somit für den Bedarf der oberschlesischen Bevölkerung reichlicher gesorgt, als **vor** dem Verbot der Schweine-Einfuhr.

Karlsruhe, 20. August. Bei dem gestrigen Galadiner brachte Seine königliche Hoheit der **Großherzog** folgenden Toast auf **Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin** aus: „Ew. Majestäten gestatten, daß ich die Dankgefühle ausspreche, daß Sie auf Ihrem Wege nach dem Reichslande uns den ersten Besuch zudachten. Durch meinen Mund dankt Ihnen das ganze Land für die Auszeichnung, die uns zu Theil geworden und darf ich wohl die Hoffnung aussprechen, daß Ew. Majestät Sich überzeugt haben, daß die Huldigung, welche die Vertreter aller Landestheile, die zugleich Angehörige der Armee sind, Ihnen dargebracht haben, aus tiefstem Herzen hervorgeht, daß die alten Soldaten, die mitkämpften, um die Reichslande deutsch werden zu lassen, ihre Huldigung darbrachten mit dem Gefühle, wann es Noth thut, auch noch als Landsturm einzutreten für die Ehre des Reiches und das Heil des Kaisers. Ich spreche auch im Namen meines Hauses den Dank aus, daß Sie mein väterliches Haus, das Haus meiner Ahnen betreten, **in welchem der hochselige Kaiser so oft geweilt und Ihr Vater Stunden der Freude zugebracht hat.** Ew. Majestät hier zu begrüßen, ist ein besonderes Glück uns Allen und eine besondere Freude, welche ich dadurch ausdrücke, daß ich die Anwesenden einzustimmen bitte in den Ruf: Hoch und lange leben Ew. kaiserlichen Majestäten und Ihr Haus.“

Se. Majestät erwiderte darauf mit folgendem Trinkspruch:

„Gestatten Ew. königliche Hoheit Mir, herzlichen Dank zu sagen für die freundlichen lieben Worte, die Sie an Mich gerichtet. Ich danke von Herzen für den Empfang der Stadt und die Huldigung des Landes, die aus 18,000 Ihrer Landeskinder Mir entgegengeklungen sind. Ich freue Mich unendlich, in diesen Mir wohlbekannten, von lieben Erinnerungen durchwehten Hallen wieder bei Ihnen weilen zu dürfen; sie sind für Mich voll Erinnerung, nicht nur aus frühester Kindheit, in der Ich oft sehr angenehme Stunden, beinahe als Sohn dieses Hauses habe zubringen dürfen, sie sind für Mich auch reich an schönen Erinnerungen aus der Zeit, da Ich in Gemeinschaft mit Meinem hochseligen Großvater und hochseligem Vater hier geweilt habe. Die Landeskinder, welche heute ihre Huldigung darbrachten und stramm vorbeimarschirten in alter Disziplin, welche sie sich früher in dem schönen Soldatenrock angeeignet, sind die Zeugen, welche bei der Einigung des Reiches mitgeholfen, aber auch diejenigen, welche nach Lage des Landes die ersten sein werden, dem Reich beizuspringen, wenn ihm Gefahr von Außen droht. Besonders aber freut es Mich, in Ew. königlichen Hoheit denjenigen Fürsten begrüßen zu können, der die ganze Zeit der Erhebung und Einigung unseres großen deutschen Vaterlandes mitdurchlebt hat. — **Niemand im ganzen deutschen Reiche — und am allerwenigsten Ich — wird vergessen, daß wir in Ew. königlichen Hoheit die Verkörperung des Gedankens der Reichseinheit vor uns sehen, und daß Ew. königliche Hoheit der erste Deutsche gewesen, welcher das erste Hoch auf das neue deutsche Reich ausbrachte.** Ich erhebe Mein Glas und fordere die Anwesenden auf, mit Mir auf das Wohl des uns Allen theuren und hochverehrten Fürsten, des Großherzogs und seiner Hohen Gemahlin und seines ganzen Hauses zu trinken. Seine königliche Hoheit der Großherzog, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin und das ganze großherzogliche Haus leben hoch!“

Karlsruhe, 20. August. Auf der heute Morgen stattgehabten Pürsche erlegte Se. Majestät der Kaiser 2 Rothhirsche und 9 Dammhirsche.

Se. Majestät folgte dem Gang der bei Jöhlingen stattgehabten Gefechtsübung von einer Anhöhe. Um 11 Uhr ließ Allerhöchstderselbe das Ganze Halt blasen und versammelte die kommandirenden Offiziere um sich, denen er in Seiner Kritik Seine allerhöchste Befriedigung über den Gefechtstag ausdrückte. Während der dreiviertel Stunden dauernden Kritik formirten sich die Truppen zum Parademarsch, und zwar die Infanterie in Kompagnie-Kolonnen, die Kavallerie in Halbeskadronen und die Artillerie in Batteriefront.

Karlsruhe, 20. August. Zu dem Dejeuner, welches Nachmittags im großherzoglichen Schlosse stattfand, waren 90 Einladungen ergangen. Ihre Majestät die Kaiserin saß zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Großherzog. Die Großherzogin saß zur Linken Sr. Majestät des Kaisers.

Karlsruhe, 20. August. Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großherzog mittels Sonderzuges um 3 Uhr 40 Minuten nach Straßburg abgereist. Die Frau Großherzogin, sowie die Prinzen Karl und Max gaben den Majestäten bis zum Bahnhof das Geleite. Im Gefolge Se. Majestät befanden sich der Kriegsminister, sowie die Chefs des Generalstabes und des Militärkabinets. Die in den Straßen harrende große Volksmenge rief den Majestäten enthusiastische Abschiedsgrüße zu.

Niederlande.

Amsterdam, 19. August. (Voss. Ztg.) Es scheint hier allen Ernstes eine Art **Nebenkriegsministerium** zu bestehen. Vor verschiedenen Monaten hatte ein pensionirter Offizier, **Tindal,** eine Broschüre über die **Wehr- und Vertheidigungsfähigkeit der Niederlande** veröffentlicht. Dieselbe machte damals ungeheures Aufsehen, nicht weil etwa der Verfasser dem Gegenstande neue, bis jetzt noch von Niemand beachtete Seiten abgewonnen hätte, sondern weil die mehr als trostlosen Zustände des niederländischen Heerwesens mit einem ungeheuren Aufwand von Entrüstung und einer das „Hannibal ante portas“ illustrirenden Dringlichkeit geschildert worden waren. Tindal soll sich sogar mit einer Eingabe an den König selbst gewendet haben, worauf dieser ihn mit dem Entwurf einer Landesvertheidigung im Fall eines unvorhergesehenen Angriffs beauftragt hätte. Ob Letzteres war ist, mag dahingestellt bleiben, so viel ist indessen sicher, daß verschiedene Mitglieder der zweiten Kammer mit dem genannten Offizier schon wiederholte Besprechungen gehabt haben. Wenn dadurch das vom größten Theile des Volkes schon längst ausgesprochene Verlangen nach Einführung der persönlichen Dienstpflicht einen Schritt der Erfüllung näher gerückt werden würde, so könnte man diesen Vorfall nur mit Freuden begrüßen, unter den jetzigen Umständen aber trägt er nur dazu bei, die Sache noch verwickelter zu machen und irgend welchem thatkräftigen Vorgehen der Regierung neue Hindernisse in den Weg zu legen.

Die Regierung hat sich entschlossen, in ihrem Unterrichtsgesetz, das demnächst in der zweiten Kammer zur Berathung kommen wird, einige Veränderungen vorzunehmen, welche hauptsächlich den Klagen der größeren Städte über die Mehrbelastung ihres Budgets im Falle der unveränderten Annahme des Gesetzes die gehörige Rechnung tragen sollen. Sonst bleibt der Grundcharakter des Entwurfes unverändert, und die öffentliche konfessionslose Volksschule wird nach wie vor das Opfer der Neuerung werden.

In Serang sind den neuesten Berichten zufolge weitere **6 wegen** des **Bantamer Aufstandes** zum Tode verurtheilte Hadji's hingerichtet worden. Es sind somit von den **101 gefällten** Todesurtheilen **11 vollzogen** worden, die andern 90 sind in entsprechende Zwangsarbeit umgewandelt worden. Es ist im Augenblick zwar ruhig, sagt ein indisches Blatt, aber eine starke Besatzung ist in Bantam vor der Hand noch nicht zu entbehren.

Belgien.

Brüssel, 18. August. (Voss. Ztg.) Am 23. Februar 1865 schlossen Frankreich, Italien, Belgien und die Schweiz den **lateinischen Münzbund,** welchem am 1. Januar 1869 Griechenland beitrat. Zum letzten Male wurde im Jahre 1885 dieser Bund auf weitere 5 Jahre verlängert und noch in diesem Jahre wird es sich zu entscheiden haben, ob derselbe fortbestehen oder sich auflösen wird. Inzwischen naht für Italien der Zeitpunkt, an welchem es seine bei der letzten Erneuerung des Münzbundes eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen hat. In Belgien war vor dem deutsch-französischen Kriege die Münzausprägung unbeschränkt, der Staat beaufsichtigte nur die Fabrikation und unter dem Ministerium Malou ließen Spekulanten aus aller Herren Ländern silberne Fünffrankenstücke in der Brüsseler Münze ausprägen, wobei sie ein glänzendes Geschäft machten. Funfzehn und ein halbes Kilo Silber lieferten an Silbermünzen das Aequivalent eines Kilo Gold. Ein Kilo Gold gab bei dem Austausche in London 16 bis 17 Kilo Silber. So wurden belgische silberne Fünffrankenstücke in ungemessener Zahl ausgeprägt. Belgien hat sich verpflichtet, bei dem jetzigen Ablaufe des Münzvertrages die Hälfte der in Frankreich und in der Schweiz umlaufenden Fünffrankenstücke in Gold innerhalb fünf Jahren einzulösen und die festzustellende Summe mit einem Prozente jährlich zu verzinsen. Der Austausch der zweiten Hälfte der umlaufenden Fünffrankenstücke soll auf dem Handelswege erfolgen. Der belgische Finanzminister hat jetzt festgestellt, daß der Ueberschuß der belgischen Münzfabrikation sich in Höhe von 475 Millionen Franks in Frankreich befindet. Dagegen besitzt Belgien 192 Millionen Franks in französischen Stücken, so daß die belgische an Frankreich zurückzuzahlende Schuld sich auf 273 Millionen Franks beziffert. Die Hälfte davon ist in Gold zu bezahlen, wodurch der belgische Staat einen Verlust von 23 Millionen Franks erleidet. Unter diesen Umständen sieht man in Belgien mit Spannung der Entscheidung der Frage entgegen, ob und unter welchen Bedingungen die Erneuerung des Münzbundes erfolgen wird. Eine Vorberathung der Abgeordneten der betheiligten fünf Staaten findet am 11. d. Mts. in Paris statt. Der Vertreter Belgiens auf allen bisherigen Münzkonferenzen, der Deputirte und Staatsminister Herr Pirmez, wird auch diesmal die Interessen Belgiens zu wahren suchen.

Rußland.

In **Petersburg** ist man sich dessen sehr wohl bewußt, daß die **Spitze des Dreibundes** gegen das **kriegslustige Rußland** gerichtet ist. Rußland in Schach zu halten, sei allein der Zweck des deutsch-österreichischen Bündnisses. Die „Nowoje Wremja“ spricht sich selbst dahin aus, daß die jüngste Zusammenkunft den Sinn gehabt hat: **„Na, Rußland, jetzt sieh' Dich vor.“** Mit Frankreich zu rechnen, meint das genannte Blatt, halte man einstweilen für überflüssig, da man nicht mit Unrecht annehme, daß es der dritten Republik jetzt nicht um Fragen der auswärtigen Politik und sogar nicht um „Revanche“ zu thun ist, da die Franzosen vollauf mit inneren Angelegenheiten beschäftigt sind. „Alles, was jetzt in den politischen Kreisen Mittel-Europa's sich zuträgt, ist blos darauf angelegt, einen „moralischen Druck“ auf Rußland auszuüben und die russische Regierung zu zwingen, sich von ihrer derzeitigen äußeren Politik loszusagen. Die Hintergedanken, die man hierbei in Berlin und Wien hegt, sind durchaus nicht dieselben. Die deutsche Regierung sucht im Schlafen und Wachen eigentlich nur Eines zu erreichen: daß das Petersburger Kabinet wieder zu der Politik zurückkehre, die es Deutschland möglich machte, sich für den Fall eines neuen Krieges mit Frankreich in Bezug auf den östlichen Nachbar ganz sicher wähnen zu können. In Wien aber sucht man etwas ganz Anderes zu erreichen. Die Stellung, die Rußland seit dem Herbst einnimmt, verhindert in unübersteiglicher Weise einen Erfolg der politischen Pläne, für welchen die bulgarischen Ereignisse den Boden vorbereiten sollten, die ja unbehindert bis zum Thronraub des Prinzen Ferdinand gingen. Es läßt sich kühn behaupten, daß, wenn Rußland sich entschließen sollte, zu den Ueberlieferungen seiner Politik von 1870 zurückzukehren, Deutschland gleich aufhören würde, die Träume Oesterreich-Ungarns von seiner Oberherrschaft auf der Balkanhalbinsel zu unterstützen. Ganz ebenso würde, falls das Petersburger Kabinet den, glücklicherweise undenkbaren Fehler begehen sollte, den **Prinzen Ferdinand als gesetzlichen Fürsten von Bulgarien** anzuerkennen, in Wien sofort das Bedürfniß schwinden, im Fahrwasser Berlins zu schwimmen und in militärischer Beziehung sich an die Weisungen des deutschen Generalstabes zu halten!“ — „Nowosti“ sprechen es deutlich aus, daß man sich in Berlin gefährlicher Selbsttäuschung hingebe, wenn man den Frieden für gut gesichert halte und sich einbilde, daß die deutsch-russischen Beziehungen bessere, herzlichere werden würden. Nun, dieser Einbildung giebt sich Niemand in Berlin hin: darüber herrscht vollständige Klarheit, wie wir zu Rußland stehen, und auch darüber ist man sich völlig klar, daß ein Besuch des Zaren die gegenwärtige Lage keineswegs ändern wird. — Die „Nowosti“ preisen ferner Rußland als diejenige Macht, deren „außerordentlicher Mäßigung“ bisher die Erhaltung des Friedens zu danken gewesen. Da aber der Dreibund in seiner angriffslustigen Stellung verharre, sei Rußland genöthigt gewesen, sich Frankreich zu nähern. Diese Annäherung sei, wie die „Nowosti“ gewissermaßen zur Entschuldigung anführen, keineswegs etwas Künstliches (eher sei dies die Friedensliga!), sie sei schon vorhanden gewesen, als Boulanger noch eine ganz unbekannte Größe war. — Es ist ein eigenthümliches Bild, das den russischen Lesern von der europäischen Lage vorge-

führt wird: der Dreibund „angriffslustig", Rußland die einzige Macht, die aufrichtig den Frieden erstrebt und der einzig der Frieden zu danken ist! Auf solche Weise will man sich selbst Muth machen und in den Russen den Glauben an die erhabene Größe und Macht des heiligen Rußland, das heute mehr als je der „**Koloß auf thönernen Füßen**" ist, stärken.

Serbien.

Belgrad, 20. August. Auf Wunsch der serbischen Regentschaft hat **König Alexander** folgendes Telegramm an seine Mutter, die **Königin Natalie,** nach Jalta in der Krim gerichtet: „Die Regentschaft schlägt eine Zusammenkunft mit mir vor, welche Dich befriedigen soll und mir sehr behagt. Ich bitte Dich, dieselbe anzunehmen und mir so das Vergnügen des Wiedersehens zu verschaffen." Darauf kam von Natalie nachstehende Drahtantwort: „Wenn Du nicht hierher kommen kannst, so werde ich Ende nächster Woche nach Belgrad abreisen. Ich umarme Dich." — Die Regentschaft hat durch den Gesandten Simic eine Mittheilung nachstehenden Inhalts an die Königin gelangen lassen: Die Königin möge auf die ihr gestellten Bedingungen bezüglich der Zusammenkunft mit König Alexander außer Landes eingehen, da sonst, im Falle dieselbe wirklich nach Belgrad kommen sollte, keinerlei amtlicher Empfang stattfinden und überdies auch das königliche Schloß zum Empfange der königlichen Mutter nicht bereitstehen wird. Auch dürfte während dieser ganzen Zeit der Königin eine Zusammenkunft mit dem jungen König nicht geboten werden, vielmehr wird König Alexander jedes Zusammentreffen mit der Königin zu vermeiden trachten. Auf diese durch den Gesandten an die Königin Natalie gestellte Aufforderung ist bis jetzt keinerlei Antwort eingelangt, doch befürchtet man, die Königin werde bei ihrer Absicht, nach Belgrad zu kommen und eine Zusammenkunft zu erzwingen, beharren. Die Freunde der Königin verbreiten die Nachricht, die Königin werde ganz zuverlässig erscheinen, dagegen glauben die Anhänger der Regenten, es werde den Vorstellungen der Letzteren sowie dem Einschreiten des Ministerpräsidenten gelingen, die Königin von ihrem Vorhaben abzuhalten. Es ist zweifelhaft, ob diese Bemühungen zum Ziele führen werden. König Milan scheint, wenn die Königin thatsächlich nach Belgrad kommt, sehr ernste Maßnahmen ergreifen zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Der bisherige Botschafter in Rom, Photiades Pascha, ist definitiv abberufen und durch den ehemaligen Gesandten in Washington, Tewfik Pascha, ersetzt worden.

Ein Avisodampfer der Admiralität ist mit Truppen, Kanonen und Munition nach **Kreta** abgegangen. Aus **Syrien** gehen unverweilt weitere Truppen dorthin. Im Ganzen werden auf Kreta 30,000 Mann konzentrirt werden.

Afrika.

Im vorigen Monat wurde bekannt, daß der bekannte **Robert Lewis,** welcher vor einem Jahre die Hereros mit ihrem Oberhäuptlinge Maharero fast bis zu einem förmlichen Aufstande gegen die Deutschen erregte, nach **Kapstadt** entwichen sei. Jetzt verlautet nun, daß R. Lewis einen Brief aus Berlin erhalten hat, worin ihm angezeigt wurde, daß eine deutsche Schutztruppe dahin unterwegs sei. Auf diese Kunde hin setzte er sich alsbald aufs Pferd und ritt eiligst nach Kapland hinein. Dazu mag bemerkt werden, daß Lewis auf Erkundigungen von Kapstadt nur die wenig tröstliche Antwort erhalten hatte, er könne von dort auf keinen Schutz rechnen; sein Unternehmen gehe auf seine eigene Verantwortung. Danach fühlte er sich nicht mehr sicher.

Amerika.

Newyork, 9. August. Das bereits gemeldete Abkommen zwischen der Bundesregierung und den **Sioux-Indianern** über die Abtretung eines Theiles der „**Reservation**" in **Dakota** hat bei dem berüchtigten Häuptling „Sitting Bull" und dessen Anhängern heftigen Widerstand gefunden und wäre auch fast an ihrer Weigerung, den Vertrag zu unterzeichnen, gescheitert. Mit großer Mühe gelang es aber schließlich der mit den Verhandlungen betrauten Kommission durch Hülfe des einflußreichen Häuptlings Gall die nöthige Anzahl von Unterschriften zu erlangen. Ueber die Bedeutung des Ankaufs und die Bedingungen, unter denen er zu Stande kam, schreibt die „Newyorker Handelsztg.":

„Die Abtretung dieser ungeheuren, bisher der Kultur unzugänglichen Landfläche ist in mehr als einer Hinsicht von großer Bedeutung für die Entwickelung des Nordwestens; denn erstens wird dadurch, daß die Reservation aus den Händen der Indianer genommen, eine direkte Verbindung zwischen dem östlichen und westlichen Theile des zukünftigen Staates South Dakota hergestellt, und zweitens ist damit **Raum für ungefähr 70,000 Ansiedler** geschaffen worden, welche nicht säumen werden, sich auf dem neuerschlossenen Territorium, welches als außerordentlich fruchtbar und sehr geeignet für Ackerbau und Viehzucht geschildert wird, unter dem Heimstättegesetz seßhaft zu machen. Außerdem vermuthet man in einigen Gegenden der Reservation auch reichhaltige Erzlager, und so ist es denn nicht zu verwundern, daß sich bereits viele Leute an der Grenze des demnächst zu eröffnenden Gebietes ansammeln, welche sich auf dem letzteren anzusiedeln wünschen. Ferner ist nicht zu vergessen, daß die Besiedelung des neuen Landstriches im Laufe der nächsten Jahre eine sehr bemerkbare **Vergrößerung** unserer **Weizen-Produktion** zur Folge haben wird, denn die **11,000,000 Acres Land** liegen in der Haupt-Weizenregion der Vereinigten Staaten und, da der Boden noch jungfräulich, wird derselbe, wenn urbar gemacht, zuerst ganz enorme Erträge liefern. Auch soll sich, wie schon erwähnt, ein großer Theil des Landes vortrefflich zur Viehzucht eignen. Unter solchen Umständen ist die Genugthuung, welche man in Washington über das Gelingen der mit den Sioux angeknüpften Unterhandlungen empfindet, wohl gerechtfertigt, zumal nach dem Fehlschlage, welchen die letzteren im vorigen Jahre erlitten, in dem bekanntlich schon der Versuch gemacht worden war, die Rothhäute zu einer Abtretung ihrer Reservation zu bewegen. Damals scheiterten die betreffenden Unterhandlungen daran, daß die Indianer ihr Land zu **1,25 Doll. per Acre** verkaufen wollten, die Regierung sich aber weigerte, den Gesammtbetrag auf einmal zu zahlen, da sie mit Recht befürchtete, daß den Indianern der Besitz einer so großen Geldsumme zum Verderben gereichen würde. In Folge dessen erließ der letzte Kongreß ein Gesetz, durch welches die Zahlungsbedingungen, im Falle des Verkaufs der Reservation seitens der Sioux, geregelt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. August. Der **Zirkus Schumann** trifft am Freitag hierselbst ein und giebt am Sonnabend seine erste Vorstellung im Zentral-Palast.

— Schon wiederholt sind durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern Brände entstanden und immer wieder sind derartige Fälle zu verzeichnen. So zündete sich vor einigen Tagen ein, Wrangelstraße 7 wohnhafter Gerichts-Assessor am Abend eine Zigarre an und warf das noch glimmende Streichholz fort, dasselbe fiel in den nahen Papierkorb und entzündete das darin enthaltene Papier, von dort griff das Feuer schnell weiter um sich, Gardinen, Möbel, Fenster, Fußboden und Tapeten wurden davon erfaßt und obwohl schnelle Hülfe zur Hand war, entstand doch ein Schaden von ca. 200 Mark.

* Wie günstig sich die Verhältnisse allmälig in der Schiffsbauanstalt der Firma Möller u. Holberg durch die erhöhten Leistungen entwickelt haben, kann man nicht blos an Ort und Stelle durch eine oberflächliche Okularinspektion wahrnehmen, sondern vorzugsweise durch den Versandt der fertiggestellten Fahrzeuge. Als Rest von 13 in Bestellung gegebenen kleinen Dampfern passirten diesen Vormittag die letzten vier den hiesigen Hafen, um nach ihrem Bestimmunsorte Hamburg zu schwimmen. Sie führen die Namen „Ernst Merck", „Dahlmann", „Jenisch" und „Eiffert" und gehen in das Eigenthum der „Hamburger Hafendampfschifffahrt" — Aktiengesellschaft — über, um für den lokalen Verkehr in Dienst gestellt zu werden, wozu sie auch äußerlich besonders gut ausgestattet sind.

* Ebenso schwer wie es seinerzeit den Gastwirthen wurde, bei der Erhöhung der Branntweinsteuer den Gästen die Vertheuerung möglichst wenig fühlbar zu machen, so daß an einzelnen Stellen mit den Gläsern und Gefäßen oft wahre Wunder dem unzufriedenen Publikum vorgeführt wurden, um dasselbe möglichst schmerzlos mit den neugeschaffenen Zuständen auszusöhnen, ebenso ist es jetzt bei der fortwährenden Steigerung der Fleischpreise. Der Restaurateur ist bei dieser Sachlage ganz außer Stande, dem familienlosen Tischgaste die eingetretene Vertheuerung länger zu verschweigen, oder sie etwa durch künstliche Mittel zu vertuschen. Was sich von der Hausfrau am häuslichen Tisch günstigen Falles ohne Widerrede vollzieht, wenn die jedem zugetheilte Portion eben nicht größer ausfällt, macht dem Speisewirth zumeist recht große Schwierigkeiten, weil es unter seinen Pensionären viele giebt, die von solchen Vorgängen im öffentlichen Leben nicht gern Notiz nehmen und meinen, das ist Sache des Verpflegers, wie er um diese Klippe ohne fühlbare Inanspruchnahme des Gastes herum kommt. Diese Kombination bildet sich so von selbst aus dem Junggesellenleben heraus und erscheint dem späteren Familienvater dann bei einigem Nachdenken selbst erheiternd. Aber gerade diese temporäre Ansicht ist augenblicklich so oft Ursache zu ungerechtfertigten Vorstellungen, daß vielfach jahrelange Tischgäste aus den vorangeführten Gründen das lieb gewordene Lokal meiden, um — wo anders genau dieselbe Veränderung durchzukosten.

— Durch Erlaß vom 29. Juli d. J. ist für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen bestimmt worden, daß im **allgemeinen Kirchengebet** der Stelle: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesammte deutsche Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande" — folgende Fassung: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesammte deutsche Kriegsmacht zu Lande wie zu Wasser, insonderheit die Schiffe, welche auf der Fahrt sich befinden" — zu geben und das allgemeine Kirchengebet fortan in dieser veränderten Fassung zu halten ist. Auf Grund dieses Erlasses hat der evangelische Ober-Kirchenrath unter dem 10. August d. J. bestimmt, daß in sämmtlichen evangelischen Kirchen seines Amtsbereiches fortan die angegebene veränderte Fassung in dem allgemeinen Kirchengebete zur Anwendung komme.

— In Berlin ist jetzt eine **Lohnbewegung** im Gange, welcher Niemand eine gewisse Berechtigung absprechen dürfte und zwar handelt es sich um die Kommis in den Kolonialwaaren-Geschäften. Das Gehalt derselben ist bekanntlich nicht sehr bedeutend, trotzdem wird kein anderer Stand zu einer so langen Arbeitszeit herangezogen. In der Frühe, wenn kaum der Morgen graut, findet man sie schon hinter dem Ladentisch und des Abends walten sie dort noch ihres Amtes, wenn die Wächter schon aufgezogen sind. Die Kommis wollen nun diese Arbeitszeit verkürzt sehen, sie verlangen eine Arbeitszeit von sieben Uhr Morgens bis neun Uhr Abends und wollen am Sonntag nur bis zwei Uhr Nachmittags thätig sein. Sechshundert Kommis haben sich bereits schriftlich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. Die entscheidende Versammlung soll am Donnerstag stattfinden.

— Auch die diesjährige Sommersaison soll nicht vorübergehen, ohne daß der „**Bettelstudent**" an dem Bellevue-Theater seine Auferstehung feiert und zwar hat sich Herr Georg Wenkhaus entschlossen, denselben am Freitag, den 23. d. M., zu seinem Benefiz zur Aufführung zu bringen. Der Benefiziant singt darin die Titelrolle. Wir zweifeln nicht, daß die so beliebte Operette auch jetzt wieder ihre Anziehungskraft beweist.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 20. August. Nachdem sich in Folge der Theilnahmlosigkeit der fischereitreibenden Bevölkerung des Küstengebiets herausgestellt hat, daß ein Versicherungs-Verein für die See- und Hafffischer auch in größerem Umfange keine Aussicht auf Erfolg haben würde, hat der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu der beschlossenen Auflösung des im Kreise Greifswald durch die Bemühungen des Herrn Landraths Grafen Behr errichtet gewesenen bezüglichen Vereins jetzt seine Zustimmung gegeben und ist die dem Verein als Reservefonds überwiesene Staatsbeihülfe von 5000 Mark nunmehr auch zur Staatskasse wieder zurückgezahlt worden.

Gützkow, 19. August. Eine außerordentliche Aufregung herrschte gestern Abend hier in der Stadt. Zwischen 9 und 10 Uhr kam vom Hasenberge die Nachricht, daß daselbst ein Mensch erschossen sei. Alles eilte dem Thatorte zu, und es wurde festgestellt, daß auf einen Handlungs-Gehülfen aus nächster Nähe, wahrscheinlich mit einem Revolver, geschossen war. Der Ueberfallene war bewußtlos, aber noch am Leben; er wurde mittelst Wagens in die Stadt geschafft, wo er ärztlicher Behandlung übergeben wurde. Heute früh ist derselbe in sehr schwachem Zustande in die Klinik nach **Greifswald** überführt worden. Auf denselben Mann ist schon vorher zwei Mal geschossen worden, das erste Mal wurde er gefehlt, das zweite Mal durchbohrte die Kugel den Hut. Die Polizei entwickelt die größte Thätigkeit, und es steht zu verhoffen, daß der Bösewicht gefaßt wird.

Landwirthschaftliches.

— Aus Vorpommern wird geschrieben: Der **Haferernte** ist durch die Ungunst der Witterung, wie sie in den verflossenen Wochen hervortrat, ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt worden. Garben, welche bereits aufgehockt dastanden, als die schweren Regengüsse eintraten, sind an vielen Stellen arg mitgenommen worden, und die Haferkörner sind theilweise zollang und darüber ausgewachsen. Gut überstand meist derjenige Hafer das Unwetter, welcher eben abgemäht, noch in Reihen geordnet, auf den Feldern liegen blieb, während ein nicht unbedeutender Theil auf dem Halm überreif wurde, so daß durch Wind und durch das Mähen viele Körner ausgeschlagen wurden, da dieselben schon zu lose in der Spreu saßen.

Kunst und Literatur.

Katechismus der Mechanik. Von Ph. Huber, Rektor der Gewerbeschule in Pforzheim. Mit 181 in den Text gedruckten Abbildungen. Vierte Auflage. In Leinewand, Preis 2,50 Mk. Leipzig bei J. J. Weber.

Das vorliegende Werkchen behandelt die Lehrsätze der Mechanik nebst deren Anwendung auf die einfachen und zusammengesetzten Maschinen, als: Hebelverbindungen, Kolben- und Flaschenzüge, die verschiedenen Arten von Wagen, Räderwerken, Winden, Haspeln und Kranen, Keil- und Schraubenpressen 2c., sowie auch die Wasserräder, Turbinen und Wasserdruckmotoren, die hydraulischen Pressen, die Pumpwerke und Gebläse, Feuerspritzen, Dampfmaschinen, Heißluft-, Gas- und Petroleummotoren. Zum Verständniß ist nicht mehr als Geläufigkeit im elementaren Rechnen vorausgesetzt. In einzelnen Kapiteln sind leichtverständliche Formen für die vorkommenden Berechnungen mit den Ausrechnungen in Noten neben dem Haupttext beigefügt.

Bewährter Inhalt, gute Ausstattung, bequemes Format und billiger Preis sind Vorzüge, welche ohne Zweifel auch dieser neuen Auflage die gleiche geneigte Aufnahme zu Theil werden lassen, wie den vorangegangenen. [229]

„**Morsch im Kern**", Roman von D. Duncker. 8°. 312 S. Berlin, Verlag von Freund u. Jeckel. Der Verfasser entwirft eine handlungs- und spannungsreiche Fabel, eine Geschichte voll hoher straffer dramatischer Spannung und doch im Grunde so einfach und lebenswahr, wie es das Leben selber ist. Im Rahmen dieser Geschichte schildert er uns die Berliner Gesellschaft, als „morsch im Kern" in dem Typus einer Familie, deren einziger von den Eltern vergötterter Sohn, der verhätschelte Liebling der Salons, die begehrenswertheste „große Partie", sich als abgefeimter Verbrecher, als ein Spieler und Verführer erweist. Das Leben in der alten Fabrik, das Wohl und Wehe der Arbeiter und Werkmeister, die großen und kleinen Leiden, wofür man das Schlagwort „soziale Frage" erfunden hat, — dies alles hat unser Autor mit sicherem Blicke gesehen und erfaßt und giebt uns seine feinen und interessanten Beobachtungen poetisch verklärt und doch getreu wieder. Auf die sogenannte gute Gesellschaft mit ihrer undankbaren Medisance und ihrer scheinheiligen Moral fallen scharfe Lichter. Auch der die heutige Welt der Kunst stark bewegende polarische Gegensatz zwischen erstem Künstlerthum und dem Kunstgewerbe kommt in diesem Roman zu ergebnißreicher Diskussion, und seine eigentlichen Helden, die Vertreter des idealen Menschenthums, des edelsten Humanismus hat sich der in aller Sätteln gerechte Autor aus dem Gebiete der Kunst geholt.

Das Lokalkolorit hat D. Duncker geradezu überraschend getroffen. Ob er uns einen regenreichen Apriltag am Schiffbauerdamm schildert, oder eine Winterlandschaft im Grunewald zeichnet, ob er uns in das quirlende Chaos von Berlin W. führt, oder uns die Geheimnisse der französischen Kolonie in Berlin, das Treiben der liebenswürdig-altmodischen Refugiés enthüllt — wir sehen immer unser liebes, altes Berlin, wie es wirklich ist und wie wir es jeden Tag betrachten können. [193]

Vermischte Nachrichten.

— Einem großartigen Diebstahl ist in Frankfurt am Main ein im Frankfurter Hof logirender Amerikaner zum Opfer gefallen. Man entwendete demselben nach Erbrechen der Reisekoffer Freitag Mittag zwischen zwei und drei Uhr 400 Mark in deutschen Reichsbanknoten, 1500 Franks in 100 Bankscheinen, 500 Franks in Banknoten, ferner Pretiosen, diamantene und Perlhalsketten, diamantene Kreuze, Nadelsaphir, diamantene und goldene Nadeln, Armbänder mit Edelsteinen 2c., im Gesammtwerthe von 60,000 Mark. Die Polizeiorgane entwickeln eine fieberhafte Thätigkeit, um dem Einbrecher auf die Spur zu kommen. Wie es heißt, soll eine Belohnung von 2000 Mark für seine Ergreifung ausgesetzt sein.

Friedrichsruh, 18. August. Der Raupenfraß im **Sachsenwalde** macht sich unangenehm bemerkbar. Etwa zwei Kilometer von Friedrichsruh, an der linken Seit der Straße nach Oedendorf, bietet sich jetzt, wie dem „Hamb. Korr." geschrieben wird, dem Naturfreunde sowohl, wie auch dem Naturforscher eine höchst seltene Erscheinung. In den dort gelegenen Forstorten Ochsenbek und Kleinviert ist nämlich der vorhandene Bestand an hohen mannsstarken Buchen in einer Ausdehnung von ungefähr 70—80 Morgen von einer unzählbaren Menge von Raupen bedeckt, welche das sämmtliche grüne Laub mehrerer Tausende der großen Bäume kahl abgefressen haben. Wohin das Auge blickt, sieht es Raupen, überall Raupen! Der Boden wimmelt davon, die Baumstämme bilden eine Heerstraße, auf welcher Millionen der kleinen Thiere hinauf- und hinunterkriechen und die Stämme sehen in der Nähe ganz buntgefleckt aus. Der ganze Buchenbestand macht, da nicht ein Blatt mehr zu sehen ist, einen vollständig winterlichen Eindruck. Das Wachsthum der Bäume wird durch diesen Raupenfraß um einige Jahre zurückgebracht; ob er größeren Schaden bringen wird, muß die Zukunft lehren.

Schiffsbewegung.

Hamburg, 20. August. Der Postdampfer „**Rugia**" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Nachmittag 3 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Bremen, 19. August. Der Schnelldampfer „**Ems**", Kapitän Th. Jüngst, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen,** welcher am 10. August von Bremen und am 11. August von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Börsenberichte.

Stettin, 21. August. Wetter: Schön. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 28". Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 173—180 bez., per August 181 nom., per September-Oktober u. Uſ. 182,5—183,5—183 bez., per Oktober-November u. Uſ. 184 B. u. G., per November-Dezember 185 B. u. G., per April-Mai 189,5 B., 189 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko alter 146—151 bez., neuer 152—156 bez., per August —,—, per September-Oktober u. Uſ. 156,5 G., 157 B., per Oktober-November 157,5 G., 158 B., per November-Dezember 159 bis 159,25 bez., per April-Mai —,—.

Gerste loko neue 140—160 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 142—148 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl fest, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 69,5 B., per August 69 B., per September-Oktober 67 B., per April-Mai 63,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 35,6 bez., do. 50er 55,2 bez., per August-September 70er 34,6 B., per September 70er 34,6 G., 34,4 B., per September-Oktober 70er 34,5 bez., per Oktober-November 70er —,—, per November-Dezember 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 160—180. **Roggen** 153—156. **Gerste** 153—164. **Hafer** 145 bis 157. **Rübsen** —. **Erbsen** —. **Kartoffeln** 36—39. **Heu** 2—2,50. **Stroh** 33—36.

Berlin, 21. August. **Weizen** per September-Oktober 190,25—190,00 M., per Oktober-Novbr. 190,50 M., per April-Mai 194,50 M.

Roggen per Sept.-Okt. 159,50—159,00 M., per Oktober-November 161,00 Mk., per April-Mai 165,00 M.

Rüböl per September-Oktober 66,30 Mk., per April-Mai 63,10 M.

Spiritus loko 50er 56,20 M., loko 70er 36,50 Mk., August-September 70er 35,60 Mk., September-Oktober 70er 34,70 Mk.

Hafer September-Oktober 147,00 M.

Petroleum August 23,90 M.

London. Wetter: bewölkt.

Berlin, 21. August. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	107,20	London kurz	—,—
do. do.	3½%	105,30	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe	3½%	102,00	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente		93,80	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente		85,70	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort. Rente		97,20	Bredow. Cement-Fabr.	151,·0
Serbische 5% Rente		83,50	Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	164,00
Ruff. II. Orient.-Anl.		65,60	Stett. Bulc.-Prioritât.	167,50
*do. Boden-Credit	4½%	97,00	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	154,60
do. Anl. von 1884		—,—		
do. do. von 1880		91,70	**Ultimo-Course:**	
Oester. Banknoten		171,50	Disconto-Commandit	234,60
Ruff. Bankact. Cassa		212,55	Oesterr. Credit	163,50
do. do. Ultimo		212,50	Laurahütte	143,00
Nat.-Hyp.-Cred.-G.	5%	—,—	Dortm. Union St.-Pr 6%	97,40
do. (110)	4½%	107,00	Ostpreuß. Südbahn	105,40
do. (110)	4%	104,50	Marienburg-Mlawkabahn	67,70
do. (100)	4%	100,00	Mainzerbahn	124,20
P. Hyp.-A.-B.(100)	4%		Lombarden	50,10
1. Emission		95,90	Franzosen	93,20
Petersburg kurz		211,30		

Magdeburg, 20. August. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement 16,50. Matt. ffein. Brodraff. —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß 31,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 18,25 bez., 18,25 B., per Oktober 15,30 bez., per November-Dezember 14,50 bez., per Januar-März 14,45 B. Ruhig.

Köln, 20. August, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 19,25, per März 19,75. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 15,85, per März 16,20. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 72,00, per Oktober 68,00, per Mai 1890 64,50.

Hamburg, 20. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August 76¼, per September 76¼, per Dezember 76½, per März 1890 76½. Ruhig.

Hamburg, 20. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August 74½, per September 74½, per Dezember 75¼, per März 1890 75,00. Flau.

Hamburg, 20. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 18,10, per Dezember 14,67½, per Februar 14,70, per Mai 14,75. Fest.

Hamburg, 20. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 17,90, per Dezember 14,57½, per Februar 14,60, per Mai 14,65. Ruhig.

Bremen, 20. August. Norddeutsche Wollkämmerei 228 G.

Bremen, 20. August. Petroleum (Schlußbericht) fest, loko Standard white 7,15 B.

Wien, 20. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,39 G., 8,44 B., per Frühjahr 9,08 G., 9,13 B. Roggen per Herbst 6,92 G., 6,97 B. Mais per Juli 5,27 G., 5,32 B., per September-Oktober 5,30 G., 5,35 B. Hafer per Herbst 6,56 G., 6,61 B.

Amsterdam, 20. August. Getreidemarkt. Weizen per März-November 197, per März 204. Roggen per Oktober 129—130—129—128—129, per März 136 bis 135.

Amsterdam, 20. August. Java-Kaffee good ordinary 53.

Amsterdam, 20. August, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 54¾.

Antwerpen, 20. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 20. August, Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 18 bez. u. B., per August 18 B., per September 17⅞ B., per September-Dezember 18 B. Weichend.

Paris, 20. August, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) ruhig, loko 47,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 62,80, per September 45,10, per Oktober-Januar 40,00, per Januar-April 39,75.

Paris, 20. August, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 22,80, per September 22,80, per September-Dezember 23,10, per November-Februar 23,30. Roggen ruhig, per August 13,75, per November-Februar 14,25. Mehl behauptet, per August 54,25, per September 54,25, per September-Dezember 53,75, per November-Februar 53,60. Rüböl fest, per August 67,75, per September 67,75, per September-Dezember 68,25, per Januar-April 68,25. Spiritus träge, per August 39,25, per September 39,75, per September-Dezember 40,25, per Januar-April 40,75. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 20. August, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per August 67,70, per September 67,70, per September-Dezember 68,20, per Januar-April 68,20. Mehl behauptet, per August 54,20, per September 54,20, per September-Dezember 53,70, per November-Februar 53,60. Spiritus träge, per August 39,20, per September 39,70, per September-Dezember 40,20, per Januar-April 40,70.

Paris, 20. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 19.
3% amortisirb. Rente	89,30	89,10
3% Rente	85,70	85,55
4½% Anleihe	104,30	104,35
Italienische 5% Rente	92,70	92,82½
Oesterr. Goldrente	—,—	93⅞
4% ungar. Goldrente	84,97½	84,68
4% Russen de 1880	91,20	90,75
4% Russen de 1889	90,70	—,—
4% unifiz. Egypter	457,81	456,87
4% Spanier äußere Anleihe	73¾	73¼
Convert. Türken	16,60	16,37½
Türkische Loose	61,00	60,25
5% privil. Türk.-Obligationen	—,—	460,00
Franzosen	487,50	486,25
Lombarden	253,75	252,50
„ Prioritäten	306,25	302,50
Banque ottomane	523,75	522,50
„ de Paris	753,75	750,00
„ d'escompte	513,75	512,50
Crédit foncier	1282,50	1278,75
„ mobilier	421,25	420,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	42,50	42,50
„ „ 5% Obligationen	35,00	35,00
Rio Tinto-Aktien	295,00	297,50
Suezkanal-Aktien	2285,00	2280,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122½	122⁹⁄₁₆
Wechsel auf London kurz	25,20½	25,20½
Chèques auf London	25,22	25,22
Comptoir d'Escompte 131.	86,00	85,00

Havre, 20. August, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß unverändert. Rio 9000 Sack, Santos 10,000 Sack, Recettes für 2 Tage.

Havre, 20. August, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 93,25, per Dezember 93,75, per März 93,75. Kaum behauptet.

London, 20. August. Chili-Kupfer 43½, per 3 Monat 42½ nom.

London, 20. August. 96% Javazucker 21, träge. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 15¼, fest. Centrifugal Cuba —.

London, 20. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Stürmisch.

Liverpool, 20. August. Getreidemarkt. Weizen und Mehl stetig. Mais ½ d. niedriger. Wetter: Stürmisch.

Hull, 20. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Preise unverändert. — Wetter: Regen.

Glasgow, 20. August, Vorm. Roheisen. (Anfangsbericht.) Mixed numbres warrants 45 Sh. 11 d. Ruhig.

Newyork, 20. August. Wechsel auf London 4,84½. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates — D. 99⅛ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 86⅜ C. Weizen per laufenden Monat — D. 84⅝ C., per September — D. 84 C., per Dezember — D. 86⅝ C. Getreidefracht 4½. Mais 44⅛. Zucker 6. Schmalz loko 6,55. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18¼. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 14,87. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 14,92. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87.

Newyork, 20. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 88,000, do. nach Frankreich 18,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 5000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 28,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Telegraphische Depeschen.

Fulda, 20. August. Die zur Bischofskonferenz angemeldeten Theilnehmer sind bis auf den Vertreter des Bisthums **Paderborn,** Domkapitular Dr. Schulte, sämmtlich hier eingetroffen. Die Konferenz wird voraussichtlich bis zum Donnerstag dauern.

Hamburg, 20. August. Ein Privattelegramm der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Barbados vom 19. August meldet, die Städte Aux Cayes, Jeremie und Jacmel auf Hayti hätten sich für die Sache des Nordens erklärt und für dieselbe die Waffen ergriffen. Der Regierung des Generals **Legitime** sei dadurch jede Aussicht auf Erfolg genommen.

München, 20. August. Bei der soeben beendeten **Galatafel** im Tanzsaal des Festsaalbaues zu Ehren des **Schahs** brachte der **Prinzregent** auf seinen erlauchten Gast in französischer Sprache einen kurzen Toast aus, welchen der Schah in französischer Sprache erwiderte. — Der Schah saß zwischen dem Regenten (links) und der Prinzessin Leopold (rechts), welche letztere der Schah am Arm in den Saal geführt hatte. Anwesend waren noch die Prinzen Ludwig, Ruprecht, Leopold, Arnulf, Louis Ferdinand, Alfons, Herzöge Max Emanuel und Ludwig, Prinzessinnen Arnulf Louis Ferdinand, Elvira und Herzogin Max Emanuel, sowie großes Gefolge. Zwei Musikkorps spielten zumeist orientalische Weisen.

Metz, 20. August. Der König der **Niederlande** hat den Staatsminister **Eyschen** von Luxemburg beauftragt, in seinem Namen den deutschen Kaiser hier zu begrüßen.

Wien, 20. August. Baron **Thömmel** und General **v. Döpfner** sind zur Begrüßung des **Schahs** nach Salzburg abgereist.

Der „Pol. Korr." wird aus Rom gemeldet, dem **Klerus** sei der Empfang des Königs **Humbert** auf dessen Reise nach dem Süden untersagt worden.

Krakau, 20. August. Die Ankunft des Kaisers zu den Manövern ist auf den 3. September angesagt.

Nancy, 20. August. Der **Orient-Expreßzug** entgleiste vergangene Nacht in der Nähe von Frouard in Folge eines Zusammenstoßes mit einem Güterzug. Personen sind dabei nicht verletzt worden; nach dreistündiger Arbeit war die Bahn wieder frei.

Rom, 20. August. Die Meldung der „Italia", daß während der Kaisertage die Papstfrage erörtert worden sei, wird als unglaubwürdig bezeichnet.

Petersburg, 20. August. Die Rückkehr Persianis erfolgte auf Befehl des Zaren zum Empfang der Königin **Natalie.**

Petersburg, 20. August. Einer Meldung aus Yalta zufolge hat die Königin **Natalie** wegen Krankheit ihre Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben.

Belgrad, 20. August. Wie verlautet, verzichtete die Königin **Natalie** auf die Reise nach Belgrad.